

Ungarischer Schulbote.

Erscheint
wöchentlich
auf $\frac{3}{4}$ Bogen
00 av-Format
Recamierations-
Preis: :
Jahrespreis 4 fl.
Halbjahrespreis 2 „
Vierteljahr 1 „
Monat
abonnirt mittelst
Postanweisung

Zeitschrift

für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.
Zugleich amtliches Organ
des „Landeshändnisses der Lehrervereine Ungarns.“
Herausgegeben und redigirt von
JOSEF RILL

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.
Motto: „Mit Muth und Besonnenheit — vorwärts.“

Redaction und
Administration
Budapest,
Herbstgasse
Nr. 31.
wohin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen zu
richten sind.
Inseratengebühr
wird nach Tarif
berechnet.

Nr. 20.

Budapest, den 13. Mai 1876.

9. Jahrg.

Lehrerversammlung = Lehrertag oder Schulmänner-Kongress = Delegirtenversammlung der Lehrervereine?

Dass der „Erste deutsche Lehrertag“ in den ersten Tagen des Monats Juni in Erfurt abgehalten werden soll, davon haben die Leser in Nr. 13. des „Ung. Schulboten“ Kunde erhalten.

Schon die Bezeichnung „Erster deutscher Lehrertag“ deutet an, dass wir es hier nicht mit der „Allgemeinen Lehrerversammlung“, welche seit 1848. fast alljährlich wiederkehrte, zu thun haben.

Deutschland hat viele Lehrervereine, welche sich auf Gegenden, Bezirke, Provinzen und Länder erstrecken. So existirt z. B. der Preussische, der Bayerische, Landes-, der Schlesische, Brandenburgische Provinzial-, der Pommersche Bezirks- und der Hallenser Orts-Lehrerverein. Jeder Verein repräsentirt eine andere Gattung der Lehrervereine, die Alle zusammen ihre specielle Aufgabe zu lösen haben und in kleinerem und größerem Grade auch lösen.

Nun aber hat das einige und große Deutschland seit 1871 auch dem Streben der Lehrer einen neuen Ruck gegeben. Man fing an, einzusehen, dass die Zerplitterung der Vereinsthätigkeit von Schaden sei, dass die vielen Landes-, Provincial-, Bezirks- und Ortsvereine die Vereinsthätigkeit vor lauter Vereinsthätigkeit lahm legen und dass ein solches Deutschland, welches endlich nach „langem, bangem Sehnen“ einig geworden, auch einer Deutschländer Lehrervereinigung bedürftig sei.

Die Form hiezu zu finden, war eben keine leichte Aufgabe. Berliner und Leipziger Lehrer regten die Idee des „Deutschen Lehrervereins“ mit „Vororten“ an. Die Idee fiel in dieser Form durch. Sie mußte eine neue Gestalt annehmen.

In Ungarn gewannen die Schulmänner die Überzeugung, dass eine große Landes-Lehrervereinigung mit Vororten schädlich sei und den Fortschritt auf schulischem Gebiete hemme. Statt derselben sollten sich an Hauptorten der Bezirke Bezirks-Lehrervereine, mit kleiner Mitgliederzahl bilden, um die Vereinsarbeit und Thätigkeit möglich zu machen. Jeder dieser Vereine sollte selbständig wirken, jeder Bezirksverein ein eigener Verein sein, kein Zweig, keine Filiale eines andern, größeren Lehrervereines.

Die Idee fand, abgesehen von einigen böswilligen Anfeindungen, Anklang. Die selbständigen Lehrervereine Ungarns einigten sich 1872 zu einem Verband oder Bündniß der Lehrervereine Ungarns.

Der „Lehrervereinsbund“ steht nun faktisch und prinzipiell als fait accompli vor uns. Dafs derselbe keine Thätigkeit entwickelt, daran sind die politischen Verhältnisse, vielleicht Engberzigkeit Schuld, die sich bald heben dürften.

Genug an dem, der Modus der Vereinigung der selbständigen, kleinen Lehrervereine war im Prinzip gefunden und ist das selbe Prinzip 1872 zu Gotha von den Vertretern verschiedener Lehrervereine für Deutschland auch acceptirt worden. Der „Deutsche Lehrerverein“ (eigentlich „Bündniß der Lehrervereine Deutschlands“) organisierte sich auf Grund der Bundes-Idee, ihm folgte dann Oesterreich, wo man jetzt die Idee auch zu realisiren beabsichtigt. Und Frankreich, Rußland, Italien, England, Schweden, Dänemark, Schweiz u. s. w. werden auf diesem Gebiete bald nachmachen müssen.

Nun folgt aus der Natur der Sache, dafs jeder selbständige Bezirkslehrerverein eines Landes, der am Zweckmäßigsten nach dem Hauptorte benannt werden dürfte, zu der jährlichen Versammlung sämmtlicher Lehrervereine des Landes einen, wohlgemerkt nur: Einen Delegirten zu entsenden hätte, welcher die in den verschiedenen Vereinen voraus diskutirten Ansichten und Beschlüsse zu vertreten hätte.

Eine solche Delegirtenversammlung könnte man einen „Lehrervereins-Kongress“ nennen und mit dem Namen bezeichnen, in welchem Lande er abgehalten wird, z. B. deutscher, schwedischer, ungarischer u. s. w. Lehrervereins-Kongress.

Und wieder folgt es aus der Natur der Sache, dafs später die verschiedenen Landes-Kongresse je einen Delegirten zu einem europäischen, oder internationalen Kongresse entsenden würden.

Ein solcher Kongress der Deutschländer Lehrervereine wird nun heuer in den ersten Tagen des Juni zu Erfurt abgehalten werden, wie deren Ungarn 1872 und 1873 zu Budapest hatte.

Selbsterständlich haben die Verhandlungen und Beschlüsse dieses Kongresses auch für die pädagogische Welt Interesse, berühren aber speciell doch nur Deutschländer Lehrervereine, sind eine Landes-, keine allgemein pädagogische, internationale Angelegenheit.

In diesem Sinne nun begrüßen wir den in Erfurt abzuhaltenden Kongress der Vertreter der Deutschländer Lehrervereine freudig und wünschen demselben Gedeihen.

Aber ein „Allgemeiner Lehrertag“, oder gar eine „Allgemeine Lehrerverammlung“ ist dieser Kongress nicht.

Die seit 1848 fast alljährlich wiedergekehrte „Allgemeine Deutsche Lehrerverammlung“ hat seit ca. 10 Jahren aufgehört, eine speciell deutsche Lehrerverammlung zu sein, sie hat einen internationalen Charakter angenommen, denn in derselben waren und sind Mitglieder aus Deutschland, Rußland, Frankreich, Italien, Schweiz, Ungarn, Oesterreich, ja selbst aus Amerika — stimmfähig und waren es immer gewesen.

Auch das folgt aus der Natur der Sache! — Gleichwie auf dem Grunde des Engländers: Locke, des Cemenius, des Franzosen: Rousseau, des Schweizers: Pestalozzi, des Deutschen: Fröbel — das Gebäude der Menschheits-Pädagogik (die Manche aus purer Engberzigkeit oder aus falschverstandenen Patriotismus „deutsche“ Pädagogik nennen) entstanden ist: so wurde auch die deutsche Sprache, weil die Menschheitspädagogik eben in dieser Sprache zur Blüthe gebracht wurde, als Sprache der Pädagogik von der ganzen gebildeten Welt anerkannt, ähnlich, wie die französische Sprache als Sprache der Diplomatie.

Und weil in den „Allgemeinen Lehrerverfassungen,“ welche auch außerhalb der Marken Deutschlands abgehalten werden, (z. B. 1870 Wien!) die Verhandlungssprache eben die „Sprache der Pädagogik“, nämlich die deutsche Sprache ist, so können in denselben alle Lehrer mitrathen und mitthaten, welche sich in der Sprache der Menschheitspädagogik auszudrücken vermögen.

Die „Allgemeine Lehrerverammlung“ oder der „Allgemeine Lehrertag“ ist also keine speciell deutsche Angelegenheit! Und eben darum hat der Geschäftsführer des Ausschusses, Herr Schmidt aus Darmstadt, einen großen Fehler begangen, daß er ohne den geschäftsführenden Ausschuss zu befragen, die Angelegenheit des Kongresses der Delegirten der Deutschländer Lehrervereine vermischte mit der Sache der „Allgemeinen Lehrerverammlung“, deren Organ die „Allg. Lehrerzeitung“ Vertheilt Kleinerts ist.

Diese „Allgemeine Lehrerverammlung“ sollte jedes dritte oder fünfte Jahr abgehalten werden, ein Rendezvous für Lehrer aus aller Herren Länder sein, ein Lehrerfest, eine Erholung, Anrechnung für die Lehrer der gebildeten Welt. Ohne seiner universellen Mission hat der große Lehrertag für die Menschheitspädagogik keine Bedeutung, also ebek auch keine Existenzberechtigung.

Einige Mitglieder der Vorstände von den Bündnissen der verschiedenen Länder und der jetzige geschäftsführende Ausschuss ständen an der Spitze dieser allgemein pädagogischen Angelegenheit, bis nicht vielleicht in späteren Zeiten ein internationaler Schulmänner Kongress für eine anderweitige Geschäftsführung sorgen würde.

Daß aber eine „Allgem. Versammlung“ über die Gestaltung der Deutschländer Lehrervereine zu einem Bunde einen Beschluß fasse, oder umgekehrt, daß z. B. die Delegirten deutscher Lehrervereine im Erfurter Schulmänner Kongress über die heilsame Institution der „Allgemeinen Lehrerverammlung“ entscheiden: dagegen erheben wir im Namen der Menschheitspädagogik, jener Pädagogik, welche Locke, Rousseau und Pestalozzi schufen, feierlichen Protest.

Die Frage der „Allgemeinen Lehrerverammlung“ wie sie seit 1848 fast alljährlich tagte, darf in der Versammlung der Delegirten der Lehrervereine Deutschlands vernünftigerweise nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Budapest, am 8. Mai 1876.

Jos. Mill.

Die neue Seeschlange.

(Fortsetzung)

Zweit unser genannter Gewährsmann! An der Seite der hauptstädtischen Lehrer steht der Mähr. Bezirkslehrerverein aus Schönburg, welcher in seiner am 23. Dez. v. Jahres abgehaltenen Sitzung folgende Beschlüsse faßte:

1. Hält der Lehrerverein die Schulsparkassen bei einer guten häuslichen Erziehung für überflüssig, bei einer schlechten für wirkungslos oder von keinem nennenswerthem Erfolge. 2. Es scheint vom Standpunkte einer naturgemäßen Erziehung auch als pädagogisch unrichtig, in den Kindern so frühzeitig den Trieb nach Geldbesitz zu erwecken und zu stärken. 3. Gibt die Schule dadurch absichtlich sowohl armen als reichen Kindern zu egoistischer Vergleichungssucht und deren Folgen: Neid, Eitelkeit, Stolz, Überhebung, etc. Veranlassung. 4. Nur in den wenigsten Orten wird die Mehrzahl der Kinder sparen können; daher erscheinen die Schulsparkassen nicht als ein allgemeines Erziehungsmittel und gehören deshalb nicht in die allgemeine Volksschule. 5. Die Lehrer haben die Erziehung zur Sparsamkeit stets als eine ihrer Aufgaben betrachtet und in der That die Kinder dazu angeleitet, ihre Kleider, Bücher und andere Schulrequisiten zu schonen; das Sparen mit Geld halten die Lehrer aber für eine Sache des Alternhanjes, weil dort viel einfacher, leichter und naturgemäßer alle Vortheile der Schulsparkassen erreicht und alle Nach-

theile derselben vermieden werden. 6. Trotzdem es nach der angeführten, sehr bedenklichen Seiten der Schulsparkassen fast als überflüssig erscheint, weisen doch die Lehrer genannten Vereines ganz entschieden die grundlose Verdächtigung zurück, als wäre die Furcht vor der Mühe, die mit der Einführung der Schulsparkassen verbunden sein soll, das Hauptmotiv der Ablehnung derselben; denn nach eigenen Erfahrungen der Freunde der Schulsparkassen ist die Mühe für den einzelnen Lehrer so gering, daß dieselbe nicht der Rede wert ist.*

Eine ganze Reihe der Lehrervereine könnten wir noch nennen, die sich gegen die Einführung der Schulsparkassen äußerten, wenn bloß dies unser Ziel wäre, doch wollen wir nur noch der Resolution des Wiener Lehrervereins „Volkschule“ gedenken, welche also lautet:

I. a) Die Schulsparkassen entsprechen der Grundlage des Sparens nicht, weil das Sparen unter allen Umständen einen Besitz voraussetzt;

b) den Geldspendern an die Kinder durch deren Ältern und Freunde zum Zwecke des Sparens fehlt die Vorbedingung, nämlich das Erwerben;

c) die moderne Volkschule sucht mit Recht den bisherigen Unterrichtsdisziplinen die physische Arbeit hinzuzufügen; allein sie schließt dabei jede Aussicht des Gelderwerbens aus, denn die Schule weckt den Sinn für die Arbeit um der Arbeit willen.

II. Die Kinder müssen Lust zur Arbeit und in dem Geschaffenen den Gehalt des Fleißes finden.

III. Der durch die Aufhebung des Schulgeldes beseitigte Kastengeist wird durch die Schulsparkassen wieder in die Schule eingeführt.

IV. Die Schulsparkassen würden Ercheinungen unter den Kindern hervorruufen, welche ohne Umstände als unästhetisch bezeichnet werden müßten.

V. Unter die rationellen Erziehungsmittel kann das Geldsparen der Kinder nicht gerechnet werden, somit hat die Schule daran keinen Theil. Übrigens hat es die Schule von jeher als ihre Aufgabe betrachtet, ihre Zöglinge zum Sparen anzuregen und darin zu üben.*

Ungarn braucht keine Generation, welche den Mann kennt, der seine schweren Aufgaben lösen kann, sondern eine solche, welche jene zu lösen selbst im Stande ist. Unsere diesfällige Überzeugung wird um so mehr gestärkt, wenn wir in Betracht nehmen, daß fast die sämmtliche Lehrerschaft gegen die Schulsparkassen Front macht.

Das Kind kann bei Schulsparkassen wohl sehen, wie ihm andern sein Geld aufbewahren, aber daß es sich auch zugleich in der Tugend der Sparsamkeit üben könnte, müssen wir bezweifeln.

(Fortsetzung folgt.)

Die pädagogischen Grundsätze, Ansichten und Meinungen des „Tudomanyos Gyűjtemény“ von 1817 – 1837.

Von Josef Gruber.

(Fortsetzung.)

Eva Takács schrieb für Tudom. Gyűjtemény 1823, Heft 8, Seite 68 d. „Über die Pflichten der Frauen im Ehestande“, welche um so mehr können übergangen werden, als wir nur die pädagogischen Ansichten mittheilen. Diesem Aufsatze ließ Takács in derselben Zeitschrift 1824 einen neuen, pädagogischen Inhaltes, folgen, welchen sie überscrib: „Barátságos beszélgetés földi velő nép állapotjáról; d. i. Freundschaftliches Gespräch über den Zustand des Landmannes.“

Zwei Freundinnen, Ilka und Rosa unterhalten sich über das Wohl ihrer Ne-

benmenschen, namentlich des Landmannes und finden, daß der Zustand desselben in intellektueller und sittlicher Hinsicht noch unendlich viel zu wünschen übrig lasse.

Zwar wäre es Pflicht der Nation, für die Erziehung ihrer Kinder zu sorgen, bis aber diese glückliche Zeit kommen wird, müssen wir — nämlich die begüterten Klassen, welchen die Bauern die Frohndienste leisten mußten — dafür Sorge tragen, wir denen die Armen dienen müssen. Jede Herrschaft suche moralisch und intellektuell gebildete Lehrer, Sorge für deren anständigen Unterhalt, doch ohne die Bauern zu belasten. Außer Religion lasse man die Kinder im Nothwendigsten: Rechnen, im Schreiben, so wie in den Disciplinen unterrichten, damit sie aufgeklärt werden und über die sie umgebenden Dinge ein Urtheil fällen können. Nur in einer Sprache lehre man, denn es ist für den Bauer nichts überflüssiger, als die Zeit mit dem Erlernen fremder Sprachen zu vergeuden. Die Kinder sollen mit den allgemeinen Pflichten gegen sich selbst, das Hausgefinde, die Nächsten, die Herrschaft und den Fürsten bekannt gemacht werden. Man sehe darauf, daß die Lehrer stets mit Verstänbniß unterrichten. Der pflichtvergeßene Lehrer werde seines Amtes entboben. Träge Lehre sind schädlicher als die Räuber, welche Andern bloß ihrer materiellen Güter berauben, während jene durch Vernachlässigung der Ausbildung der Fähigkeiten und Kräfte der ihnen anvertrauten Kinder diese an der Menschwerdung hindern. Vom 7—12 Jahre sollen die Kleinen die Schule fleißig besuchen, jedes Verjäumniß werde von der Herrschaft gerügt, und hilft dies nicht, bestraft. Menschen, welche nicht denken können, leben stets nur auf den gegenwärtigen Nutzen, aus dem Grunde halten viele Aeltere ihre Kinder vom Schulbesuche ab. In der Regel führen die Geistlichen die Aufsicht über die Schulen, richten dieselben ein. Das ist eine gute und heilige Obliegenheit und es hat auch den Anschein, als ob es ihre Pflicht wäre, für die Schule zu sorgen. Doch entbehren sie der Vollmacht, um auch stets ihre Pflicht erfüllen zu können. Sie dürfen nur zureden und anrathen. Allein bei Ungebildeten bedarf man der Macht, um ihnen Befehle zu ertheilen. Das aber kann nicht der Einzelne, das muß die ganze Nation thun. (Tudományes Gyűjtemény 1824, Heft 6, Seite 71—88.)

(Fortsetzung)

Praktisches Magazin.

Harmlose Bemerkungen zu den „Proben im Rechnen“ von Dr. A. Schopf.

Herr Dr. Schopf hat durch seine vorangegangene Einleitung seiner im Schulboten Nr. 9. dargelegten Proben im Rechnen auf die beherrschende Macht der alten Gewohnheit hingewiesen und ganz richtig bemerkt, daß die eingewurzelten alten Regeln bei den Proben im Rechnen langwierig, zeitraubend, überhaupt aber ganz wenig pädagogischen Wert involviren. Herr Dr. Schopf hebt die Haupteigenschaft der Proben in der Einfachheit, Einerleiheit hervor, und führt weiter unten zum Beweise seiner Auffassung durch praktische Probleme seine Probeführung vor.

Ich hätte mich mit dieser Probeführung auch zufrieden gestellt, wenn sie nicht noch schneller gehandhabt werden könnte, als es Herr Dr. Schopf vorträgt. — Am Schlusse seines Vortrages urtheilt Herr Dr. Schopf selbst über die Probeführung so: „Man sieht also, wie einfach die Probe eigentlich ist, wie schnell und sicher, und wie ungeschickt der bisherige Unterricht sie gehandhabt hat.“

Herr Dr. Schopf wird es mir doch entschuldigen, wenn ich mir die harmlose Bemerkung in dem Ausdrucke erlaube, daß ich dennoch eine kleine Weiterschweifigkeit in der Probeführung erkannte und daß sich dieselbe auch etwas — geschickter machen läßt. Diese meine Anschauung will ich an demselben Beispiele zu beweisen versuchen, mit welchem Herr Dr. Schopf seine Probeführung unternahm; zu addiren sind:

345678
 123456
 246803

 715937

Zur Überzeugung der ob richtigen Summe 715937 muß die Ziffernsumme der drei Addenden gleich sein der Ziffernsumme der sich ergebenden Summe (Stellenwertsumme.) In den drei Addenden befinden sich sieben Ziffern. Herr Dr. Schopf muß aber 41 Ziffer (!) addiren, um die Endziffersumme zu bekommen. Ebenso enthält die Summe 715937 nur sechs Ziffern, und Herr Dr. Schopf addirt zu demselben Zwecke vierzehn Ziffern. Um diese Behauptung schnell zu beweisen, nehme ich bloß die sechsstellige Zahl und suche nach Dr. Schopfschen Methode die Endziffernsumme: $7+1=8$; $8+5=13$; $1+3=4$; $4+9=13$; $1+3=4$; $4+3=7$; $1+4$ gibt die Endziffernsumme 5. Die unterstrichenen acht Ziffern sind nun die entstandenen überflüssigen Zahlen. Wollte sich nun Jemand die Mühe geben, die Endziffernsumme aus den drei Addenden zu suchen, so wird er finden, daß sich dabei 24 überflüssige Ziffern, also mehr, als die drei Addenden selbst enthalten ergeben. Dieselbe unnöthige Ausdehnung erweist sich auch bei den Proben der übrigen Rechnungsarten. Ich sage überflüssige Ziffern und unnöthige Ausdehnung, weil sich die Probe an demselben Beispiele mit Vermeidung der überflüssigen Ziffer durchführen läßt, nämlich so:

345678 = 33 = 6
 123456 = 21 = 3 = 14 = 5
 246803 = 23 = 5

 715937 = 32 = 9

Man sieht also, so glaube wenigstens ich, daß diese Probe nicht auf Nebenwegen zum Ziele führt. Nach derselben Weise werden auch die Proben bei den übrigen Rechnungsarten durchgeführt, deren Nachweis aber durch praktische Beispiele an dieser Stelle der Leichtigkeit wegen nur ganz unnöthig erscheint. Die Behauptung aber kann ich getrost und süß aufstellen, daß diese Probeführung an Schnelligkeit keine andere übertrifft.

Übrigens ist jenes Verfahren bei der Probe richtig. Jeder prüfe und wähle das Beste. Mir war es lediglich nur darum zu thun, zu sagen und zu beweisen, daß der kürzere Weg doch der bessere ist, nicht aber, wie vielleicht Mancher leicht geneigt ist zu glauben, mich als pedantischen Haarwaller aufzuwerfen.

Schlüßlich muß ich dieser Probeart jener der Dr. Schopfschen gegenüber noch den Vortheil unbedingt zuerkennen, daß die Kinder dabei Gelegenheit haben, im Rechnen größerer Zahlen — bei Herrn Dr. Schopf darf der Zahlenraum über 18 nicht überschritten werden — sich zu üben, besonders im Kopfe, was deren Wert an Schnelligkeit absolut erhöht.

G. Jek.

Schulnachrichten.

Zips, anfangs Mai. (Keine Schulkonferenzen in Kirchdrauf.)
 Demnächst in allen Städten Zipsens halten die Lehrer monatliche oder vierteljährliche Konferenzen ab, aber eine Gemeinde ist uns bekannt, die sich dieser Einrichtung noch bis jetzt nicht bedient — es ist die evangl. Gemeinde zu Kirchdrauf. In derselben wirken zwar nur zwei Lehrer, doch sollten in so einer Gemeinde zunächst der Pfarrer, die Lehrer und von Zeit zu Zeit der Schul-Inspector die Konferenz ausmachen. Eine Schulkonferenz ist ja Ort, wo die Lehrer einander ihre Ansichten, Wünsche, Pläne, Erfahrungen etc. über wichtige Angelegenheiten ihrer Wissenschaft und ihres Amtes mittheilen, und Proben von praktischen Arbeiten vorlegen können, was den Eifer für ihren Beruf notwendig heben muß. Es gibt außerdem für solche Schulkonferenzen stehende Artikel, welche wenigstens sehr oft zum Vortragen kommen müssen: Methode, Schulbesuch, Schuldisziplin Geben diese wichtigen Factoren einer Schule in genannter Ge-

meinde den Holzweg? Ich erinnere mich an eine vorjährige Konferenz, bei welcher ev. und kath. Lehrer zugegen waren. Es wurde das Pensionsgesetz durchgelesen. Nun, geht das Pensionsgesetz in Gemeinschaft besser und leichter durchzunehmen, warum könnten die andern bedeutend wichtigeren Factoren nicht auch auf diese Art besprochen werden. Kurz gesagt: Schulkonferenzen sind von allen Seiten betrachtet, wesentliche Einrichtungen jeder Schule. Wünschenswert wäre es daher, daß auch diese Gemeinde, sich dieser praktischen Einrichtung bedienen würde.

(A. M.)
a. M. **Kaschau**, am 3. Mai. (Beati possidentes.) Die Frage der Lehrerpensionierung wurde in Kaschau in der letzten Municipalitätung verhandelt, und einer der Herren Repräsentanten verbatte sich gegen diese Maßregel, da die Stadt kein Geld für solche Zwecke habe. Merkwürdig ist bei der Geschichte nur der Umstand, daß der erwähnte Herr seit etwa vierzehn Jahren städtischer Pensionist ist.

Bistritz, Mitte April. (Wie die ev. Kirchengemeinde Schulhäuser erwirbt?) In unserer Stadt gibt es zwei Vorstadtschulen, beide sind ev. Konfessionsschulen. Am 24. März hat das Presbyterium beschlossen, diese beiden Schulen in das Eigenthum der ev. Kirchengemeinde zu übernehmen und die darauf haftenden Schulden von 2000 fl. entweder mittelst einer Anleihe aus der sächs. Nationalkassa oder aber aus dem allg. Pensionsfonde zu decken. (Wem gehörten die Gebäude? „Dunkel ist mir, Herr, der Rede Sinn!“ D. Red.)

(a. M.) **Jaló** 1. Mai. (Kinderball.) Der kostümirte Kinderball der am Ofterdienstag in Leutschau zum Festen des Kindergartenfondes stattfand, dürfte diesem ein hübsches Stückchen eingebracht haben, da er gut besucht war. Insbesondere haben sich die Ausschüßdamen und an deren Spitze Frau Gräfin Albin Csaky um den erben Zweck wohlverdient gemacht. Bis gegen die 10. Stunde war des Jubels der herzigen allerliebste gekleideten Kinderchaar, die unter der Leitung der Leutschauer Kindergärtnerin tanzte und spielte, kein Ende. Der Reinertrag wurde dem genannten Fonde zugeführt.

Stuben, am 28. April. (Bestrafung der Lehrer.) Geehrter Herr Redakteur! Da ich Ihnen versprochen habe, über den weiteren Verlauf des ausgebrochenen Krieges im Günsler Stuhlbezirke zu berichten, so erlaube ich mir folgende Zeilen. Die Strafe von 2 fl. sage zwei Gulden wurde angeordnet, einige bezahlten sie, Andere aber fühlten sich zur Zahlung nicht verpflichtet: sie gaben dem Herrn Stuhlrichter einfach zu wissen, daß ein derartiges Strafen nicht am Plage sei, oder wendeten sich direkt an den Herrn Schulinspektor. Er nahm sich der Lehrer an, und erklärte, die angeordnete Strafe sei ungesetzlich, die Lehrer haben dieselbe einfach nicht zu zahlen; wer sie schon gezahlt hat bekommt dieselbe zurück. Der H. Stuhlrichter aber hat die Lehrer gestraft, um das Volk zu beruhigen, damit die Altern sehen, auch der Lehrer wird gestraft, wenn er die Verschämnisse nicht dünklich anzeigt. Solche Logik! Soll man die Lehrer in den Augen des Volkes drücken, treten, nicht heben, achten? Ist das zum Heile der Schule, wenn dem Volke indirekt gesagt wird, seid beruhigt, der Lehrer ist bestraft? — Es kam keine weitere Forderung, die Strafe war erlassen. Man sollte meinen, der Herr Stuhlrichter würde aus dieser Geschichte Etwas gelernt haben, allein, dem ist nicht so. Nachdem er den Lehrern im Februar den Krieg erklärt hatte, und im März der Friedensschluß eingetreten war, kommt anfangs April die zweite Kriegserklärung. Mehrere Lehrer haben im Monate December v. J. ihre Verschämnisse nicht eingesendet, weil eben keine waren, und darum sollen sie jetzt wieder 2 fl. Strafe zahlen. Das brachte die Lehrer wieder in Unruhe, nur Wenige zahlten, von den meisten Lehrern gingen die Exekutions-Banduren leer weg. Was ist da zu machen? Soll man sich ergeben oder opponiren? Das kann einem doch nicht gefallen, wenn man allmonatlich die Männer mit dem Federbüschel im Hute die 2 fl. fordernd hört. Wir entschlossen uns zu appelliren an das Komitat. Noch bevor wir aber das Gesuch absandten, kamen wir zufällig mit Herrn Schulinspektor zusammen, trugen ihm die Sache vor und er erklärte abermals, das Verfahren ist ungesetzlich, darauf sollen wir den H. Stuhlrichter aufmerksam machen und die 2 fl nicht zahlen. Dabei verblieb's, was noch kommen wird, wissen wir nicht. Das thut der Hr. Stuhlrichter solchen Lehrern, wo die Schulen im besten Zustande sind, die der frühere Herr Stuhlrichter als „Erste“ bezeichnete und doch hören wir, gibt es im Bezirke einen Lehrer, der täglich mit Bachus in Bruderschaft lebt und Schule Schule sein läßt, dabei ungestraft verbleibt. Sollte da Etwas dahinter sein?

Was die Strafgeelder betrifft, so wurden dieselben trotz Ansuchen noch nicht in die betreffenden Gemeinden zurückgesendet. Dieselben liegen in der Günsler Sparskassa. Da heißt es, der Hr. Stuhlrichter hat bereits 18 Sparskassabücher über Schulstrafen. Ein schöner Kubus!

(*) **Gonter Komitat**, Ende Zänner. (Unser lieber Liber, der Schulinspektor.) Wie allmänniglich bekannt, haben gekrönte Häupter, Bürgermeister und Redakteure ein gemeinsames Recht. Dieses besteht im Gebrauche des Wortes: „Wir“

Damit ich nun auch ver „Wir“ sprechen dürfte, will ich für einen Augenblick Redakteur (Wohl Korrespondent oder Mitarbeiter? D. Red.) sein. Nach dem Ausspruche des Seminar Direktors K . . . kommt, wenn man unsern Liber hört, — zuerst Gott, dann kommt eine halbe Stunde Nichts. Dann kommt Götzös. Dann kommt wieder Nichts. (Gleich darauf kommt aber — Liber! Ob das wohl ein Ausspruch Kehr's sein mag? D. Red.) Und Liber ist wirklich ein feicher Mann, will sagen, ein feicher Schulinspektor. Sie werden in den hauptstädtischen Tageblättern gelesen haben, daß unlängst unter der Führung des Schulinspektors Josef Liber eine **Deputation aus Zvolnság** vor dem Kultusminister erschien. Die Deputation hatte den Zweck, das Ministerium mit den Zvolnságer Schulverhältnissen bekannt zu machen und diese der Unterstützung des Ministeriums zu empfehlen. Es existirt in Zvolnság eine vorzüglich eingerichtete jüdische Schule, welche die dortigen orthodoxen Israeliten (fünf Familien) durch die Errichtung einer besondern orthodoxen Schule unmöglich machen wollen; die 30 Familien zählende Gemeinde ist nicht im Stande, zwei Schulen zu erhalten, und im Falle der Theilung der Gemeinde müßten sich beide Schulen auflösen. Die Deputation richtete daher an das Ministerium die Bitte, den Orthodoxen nur für den Fall die Gründung einer Schule zu gestatten, wenn sie für die Erhaltung derselben einen sicheren Fond aufzuweisen vermögen. Außer dieser Angelegenheit kam auch noch eine in Zvolnság zu errichtende Bürger-Mädchenschule zur Sprache; dieselbe würde ein mächtiger Faktor für die Verbreitung der ungarischen Nationalität und Hebung der Bildung im Honter Komitate sein, und würde deren Errichtung auch keine großen Opfer erheischen. Es wird im Ganzen vom Ministerium gefordert, daß dasselbe der Stadt Zvolnság, beziehungsweise dem Honter Komitate gegen vollkommene Sicherstellung einen Vorschuß von 20.000 Gulden ertheile, von welchem Betrage 18.000 Gulden zum Ankaufe des Schulgebäudes, 2000 Gulden zur ersten Einrichtung desselben verwendet werden sollen. Das in Aussicht genommene Gebäude entspricht dem Zwecke besonders; der Wert desselben beträgt circa 40.000 bis 50.000 fl., doch kann es, da die Licitation ausgeschrieben ist, um 18.000 fl. gekauft werden. Dieses Gebäude wird behufs Sicherstellung der dargeliebtenen 20.000 fl., auf den Staat überschrieben und insolange auf dessen Namen gehen, bis die Summe nicht rückerstattet würde, was nach dem Offert binnen 10 Jahren geschähe. Wenn das Ministerium das Offert nicht acceptirt, so entgeht die günstige Gelegenheit zum Ankaufe des Gebäudes und Zvolnság und das Honter Komitat können an die Aufstellung einer höheren Mädchenschule so bald nicht denken. Und wenn man die Tragweite des Planes in Betracht zieht, wird da nicht Jedermann „unsern“ Liber zuzubeln, daß er doch einmal geseigt, was ein Schulinspektor kann und soll? Freilich ist Herr Liber einer der Unsern, ein Schullehrer von der „Fide auf“, eben deswegen kann er auch kein erster Schulinspektor sein. Dazu hat das Land der Faulvelze, der durchgefallenen Kortische genua! Wenn doch die Lehrer zu Studium, Thät und Ausbahren zu bewegen wären, damit endlich dem Lehrstande Anerkennung zu Theil werden würde! (Es geht! Die Lehrer kommen zur Einsicht und lassen sich durch die Ehrenklänge bezahlter und feiler Federn nicht mehr einlullen! „Daß es so kommen müße, wissen wir“. „Wir“ wissen aber auch, daß es dem Staate, der Schule, dem Lehrstande frommen wird, wenn die jetzige Schwindelmirtschaft fällt. Und fallen muß sie! D. Red.)

Barscher Kom. am 8. Mai. (Ziegenhirt und Lehrer.) Dort, wo Josef Liber Schulinspektor ist, befindet sich die Gemeinde Bartos-Lehufka, ein Ort mit ca 40 slowakischen Familien. Der Lehrer, ein vertriebener Student, hält des Winters Schule; im Sommer aber hütet er die Ziegen eines Bahnwächters, dem er für diese Günst auch die Fehung der Schulfelder überläßt. Unlängst wurde dieser Lehrer-Ziegenhirt durch die Bahnbediensteten geprügelt, weil er seine Ziegen das Gras des Bahnhofes weiden ließ. — Von Schule keine Rede. Weiß Lib er hiervon?

Neograd, anfangs Mai. (Der alte Lehrer und sein Lobn.) Der Lehrer v. t. Neograd wirkte zusammen 42 Jahre, in Neograd selbst 30 Jahre. Da fiel es dem Pfarrer auf Einmal ein, einen röm. kath. Disziplinrath zu „machen“ und beim Diöcesanbischof zu klagen, daß der Lehrer nicht entspreche, sich schlecht aufführe und darum entlassen werden müsse. Der Bischof sendet zur Untersuchung der Angelegenheit — zwei Geistliche (!) der Lehrer vertheidigt sich und bringt vor, daß er als 60jähriger Mann 160 Kinder in zwei Sprachen, wenn die Schule im Winter nicht geheizt wird, nicht unterrichten kann, vornehmlich wenn ihm alle Lehrmittel fehlen. In der Schule ist Schimmel- und Modergeruch und dgl. Die entschiedene Sprache gefiel den Kollegen des Pfarrers nicht und — des Lehrers Entlassung wurde beantragt, nachdem die gemachten Schullehrermitglieder falsche Eide leisteten — Und der Bischof entließ den Lehrer, der 42 Jahre treu und redlich gewirkt, in „Gnaden“. Der Disziplinrath schrie hierauf die „erledigte“ Stelle aus. Es fanden sich 16 Bewerber. Mit Ausnahme dreier Feinde des Lehrers — schritt die ganze übrige Gemeinde um Belaf-

fung des alten Lehrers auf seinem Posten beim Unterrichtsminister ein. Doch die Wahl sollte abgehalten werden. Der Kaplan bezte die Gemeinde gegen den protestirenden Ortsnotar auf. Auch die Köchin des Pfarrers that ihr Möglichstes und drohte dem Volke mit Begeiener und Hölle, das Volk demonstirte für den alten Lehrer. Der Ortschulrath nahm die Wahl doch ver. 12 Lehrer nahmen ihre Gesuche zurück. Und von den geliebtenen 4 fiel die Wahl auf den „Nessin“ des Ortspfarrers. Hoffentlich wird der Minister seines Amtes walten! (Die Schulnachricht bedarf keines Kommentars. D. N.)

Eisenburger Komitat. Mitte April. (Lehrerleben und Schulleben.) Geehrter Herr Redakteur! Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen Einiges aus unserer Gegend mittheile. Am 26. März wurde in Bernstein die öffentl. Schulprüfung in der Unterklasse abgehalten. Der Lehrer Herr Joh. Klemmer, der damit seine letzte Arbeit in der Gemeinde Bernstein verrichtete, nahm von seinen Schülern und der Gemeinde in einer ergreifenden Rede Abschied. Am 29. v. M. hatten sich bei ihm die benachbarten Kollegen und einige treue Lehrerfreunde zum Abschiedsbeste eingefunden; viele Trakte verbrachten diese Abschiedsstunde. Am 30. fuhr er unter Segenswünschen in seinen neuen Wirkungskreis, nach Koberstorf im Trenburger Komitat. Die Bernstein'sche Unterlehrerstelle ist somit vakant geworden. Halten wir eine Rundschau! Überall, wohin man blickt, gewahrt man einen Druck, der auf Lehrer und Schule ausgeübt wird; rühet man sich, will man den Blinden den wahren Weg weisen, so verbittert man sich selbst seine Existenz. O wie bedauernd ist ein solcher Dorflehrer, der sich an solchen Dreck nicht gewöhnen kann, denn er muß im Kampfe gegen die Dummheit und der Finsterniß erliegen — Doch gehen wir weiter! Ein unüberlegter Bauer beleidigt den pflichtgetreuen Lehrer in höchst grober Weise, wegen der neuen Lehrweise; ein anderer behandelt ihn nicht anders, wegen Disziplinarfällen oder Schulverächtnißstrafen. Der Lehrer gibt einmal seinen Beschwerten Ausdruck, er zeigt den Finsternlingen den wahren Weg und nun ist groß Leid in Jericho, der arme Dorfschulmeister muß dafür büßen; Schmäbreden kommen über sein Haupt und klagt er, er findet nirgends sein Recht. Mit dem leidlichen Troste: „Der Wind wird sich schon legen“ wird er abgepeist. Das ist sein Recht! Eine vakante Lehrstelle soll besetzt werden; die Gemeinde spaltet sich in Parteien. Die Bessergestellten wollen das Gehalt erhöhen, damit sie eine tüchtige Lehrkraft erhalten, die andern aber wollen die Vakation vermindern, weil ihnen obnehin kein Lehrer länger bleibt als 2 Jahre; die letzte Partei siegt, die ersteren wagen nicht dagegen zu streiten. Die Vakation wird wider das Gesetz um 30 fl. vermindert. Das ist der Fortschritt! Wehe dem, der dagegen wütht. — Eine andere Lehrstelle ist zu besetzen. Die Gemeinde beruft Lehrer zur Probe. Dem Einem wird zur Aufgabe gemacht über das Thema: „Nahet die Kinder zu mir kommen“ in der Kirche zu predigen. Der Lehrer thut es gegen seinen Willen, wegen der guten Stelle; es gelingt ihm, er wird gewählt, ob wegen der guten Predigt, weiß ich nicht. — Gehört zum Kapitel der „freien Schule!“ — In einer Gemeinde sollen die verfallenen Nebengebäude der Schule neugebaut und der armjelige Hof der Schule verbessert werden; da läßt sich ein gescheidem-wollendes Vorstandsmittelglied hören: „Der Lehrer braucht diese Gebäude nicht, man soll sie ganz niederreißen, dadurch erspart sich die Gemeinde eine hübsche Summe.“ Wären die übrigen Vorstandsmittelglieder nicht einsichtsvoller gewesen, obiger Antrag wäre durchgeführt worden. Ehre jenen Männern, die für das Wohl ihrer Schule sorgen und ihre Lehrer achten. So sorgt man für Schule und Lehrer! So hilft man dem Lehrer sein laures Amt zu erleichtern! Dazu darf er sich nicht rühren, denn gleich heißt es: „Der Lehrer ist nie zufrieden!“ und sagt er einmal Etwas, dann wehe ihm, er muß es büßen! — Das ist's, was so viele Lehrer schweigsam macht, sie fürchten sich, durch ihr Reden in Unanade zu fallen und finden dann kein Recht. Auch ich wollte Schweigen, aber diese niederdrückenden Ereignisse mußte ich weiter sagen. Ich fürchte Nichts, die Wahrheit muß doch siegen! Auf Wiedersehen!

Wahrmond.

Ver einsnachrichten.

Portofreiheit der Korrespondenz der Lehrervereine. In einem Provinzialblatte weist S. Forcsalmi nach, daß Staat und Kirche ohne Wissenschaft Nichts taugen. Und doch können die Geistlichen und Staatsbeamten miteinander portofrei verkehren, während die Bureaus der Lehrervereine das nicht vermögen, obwohl eben die Lehrer das Postporto an Schwersten erschwingen. Sam. Forcsalmi hat ganz Recht. Die Vereine sollten diesbezüglich die nöthigen Schritte einleiten.

Gr.-Beeskereker Zweigverein. Die gefertigte Obmannschaft ladet hiermit die geehrten Mitglieder und Schulfreunde im Gr.-Beeskereker Zweigvereine zu der am 18. Mai l. J. im Schulgebäude zu Torontál Szécsány abzuhaltenden Frühjahrsversammlung höflichst ein und gibt nachstehende prov. Tagesordnung bekannt.

Tagesordnung.

1. Authentifikation der Sitzungsprotokolle vom 10. Juni und 26. Okt. vorigen Jahres.
2. Aufnahme von Mitgliedern.
3. Zuschriften der Vereinsvorstehung.
4. Praktischer Vortrag: Der einfache Satz in der Aussage, Frage und Kufform vom Kommunallehrer Johann Geist in T. Szécsány.
5. Praktischer Vortrag: Sachliche und sprachliche Behandlung des Feststückes vom Büblein, das überall mitgenommen hat sein wollen, vom Kommunallehrer Mich. Viskó in D. Szécsa.
6. Vortrag: Der Realien Unterricht in der Volksschule vom Kommunallehrer Stefan Klein in D. Eszka.
7. Vortrag: Schulverfassungen, vom Kommunallehrer Mich. Eisler in Pázáröld.
8. Etwaige Anträge. Es wird gebeten, dieselben beim Obmann schriftlich einzureichen.
9. Neuwahl der Funktionäre.
10. Erhebung der Mitgliederzaxe.

In der Hoffnung, daß die P. T. Mitglieder, Kollegen und Schulfreunde am Versammlungsorte sich recht zahlreich einfinden werden, zeichnen mit kollegialem Grusse
Pázáröld, am 1. Mai. 1876.

Joh. Mathias, Michael Eisler,
Schriftführer. Obmann.

Zündnagarischer Lehrerverein. Die Herren Mitglieder des Weisbacher Zweig und Bereszer-Dettaer Bezirks Lehrervereines wie auch die Herrn Kollegen und Freunde der Volksbildung werden zu der diesjährigen Frühjahrs-Versammlung, welche den 1-ten Juni in der Gemeindefchul Lokalitäten zu Dézsánfalva stattfindet, höflichst eingeladen. Die prov. Tagesordnung ist: I. Theil. 1. Authentifikation des Protokolles der vorjährigen Herbstversammlung. 2. Aufnahme von Mitgliedern. 3. Publikation der Zuschriften der geehrten Vereins-Vorstehung. II. Theil. Praktische Musterverträge. Unterem zu T. Buttwin gefasstem Beschlusse zufolge werden, dem Alphabete nach, Herr Lehrer J. Böck in D. Stánora und Hel. Maria Zandek Lehrerin in Dézsánfalva erucht, einen Vortrag aus einem selbstgewählten Gegenstand zu halten. III. Theil. 1. Neuchenschaftsbericht des Obmannes und Kassiers. 2. Interpellationen. 3. Resignation der Funktionäre. 4. Neuwahl der Funktionäre. 5. Anträge. 6. Einhebung der Mitgliederzaren. Vorträge zur eigenen Fortbildung sowie sonstige Anträge bittet man noch vor Eröffnung der Sitzung (1/2 Uhr) über der gefertigten Obmannschaft bekannt zu geben. Mit kollegialem Grusse

J. Lichtfuß,
Schriftführer.

Jos. Zircher,
Obmann

Personalnachrichten.

Jeremias Lang, Tischlermeister aus Steinamanger, hat die Schulbänke und Fenster Reparaturen in den Schulen zu Steinamanger unentgeltlich zu machen sich erbotten, wofür ihm die Lehrer daselbst protokollarisch Dank zollten und hievon auch die Schulbehörde zu verständigen beschloßen.

Verschiedenes aus Naß und Fern.

Ultramontaner Humor. Die „Süddeutsche Reichspost“, ein frommes und lehrerfeindliches Zeitungsblatt, hat den Lehrern Bayerns als Themen für ihren Lehrertag vorgeschlagen: „Schiller, oder der erste Anfänger des pädagogischen Pathos, von Hochstetina aus Pbrajenbach — Klovstod, ein überwindener Standpunkt, von Educationsrath Großmann in Szarenberg. — Jesus, ein Vorkläufer des großen Kröbel, von Strohkof aus Düntelsbühl — Humboldt, das Kuffachstell für den Dorfschullehrer, von Dr. Fehlschreiber aus Dufeldorf. — Rousseau, das Ideal der Erziehung, von Kartenschläger aus Kreuzschneibhausen. — Galilei's Worte: e pur si muove! die Lösung für die Lehrwelt, von Wippsaff aus Rehmichamichts. — Die Prozentrechnung in ihrer Anwendung auf das Militärwesen, namentlich die Recruten, oder „Das is alles nur“ von Oberlehrer Klatschzug aus Bierbach. — Die geistliche Schulaufsicht oder die wahre Erbünde, ein historisch didaktischer Streifzug von Kuttensprung aus Kirchen-schulbach. — Luther, ein beschränkter Kopf, Skizze von Ballhorn aus Ochsenfurt.“

Dobrava in Krair. Am 3/7. waren die Schulkinder zum Nachmittagsunterrichte in der Schule versammelt und verhielten sich etwas unruhig. Deshalb trat der Lehrer in die Schulstube und verwies die Kinder mit die Worten: „Ihr springet wie Ziegen herum“ zur Ruhe, worauf ihm ein Schulmädchen zur Ant-

wort gab: „Sie gehen aber wie ein junger Bock einher.“ Nach längerem Nachforschen wurde das Mädchen, die 14jähr. Franziska Belkaverch, verrathen, worauf der Lehrer sie bei den Haarzöpfen aus der Schulbank herauszog, auf den Kopf schlug, gegen den Dienarraum, mit dem bestieftesten Fuße in den Rücken stieß und schließlich zur Thür hinauswarf. Das Mädchen kam ganz zerichlagen nach Hause, klagte über sehr heftigen Schmerz am Rücken und in der Kreuzgegend, worauf es zu Bette gebracht wurde und am 2/2 starb (Sächl. Ztg.)

Korrespondenz der Redaktion.

2321. **U. Mh.** Der langen Rede kizen Sinn ist, daß der Ortschaftsrath einen Lehrer gewählt hat, ohne den durch das Gesetz geforderten Vertreter des Inspektors, damit er präsidire, abzuwarten. Das geht eben nicht. Wenn ferner E. in einer Sitzung des Ortschaftsrathes resignirte, so läßt sich schwer behaupten, daß er sich auf „Holländer Art“ entfernt hätte. Ueberhaupt ist die ganze Angelegenheit so verwickelt, daß wir vor der Publikation des „Berichtes“ selbst in der „Offenen Sprechhalle“ abwarten müssen, indem wir bemüht wären, auch dort Redaktionsbemerkungen zu machen. — 2322. **A. B.** Tor-Ezicsány. Das Gedicht ist gut. Die Begeisterung, die sich darin wieder spiegelt, ist bei Lehrern jetziger Zeit selten. Wir müssen einen Modus finden, die Sie ehrende Arbeit den Lesern des Schulboten zugänglich zu machen. Näheres brieflich. — 2323. **G. J.** Sr. Sz. Mikós. Für die uns zugekommene Aufklärung nehmen Sie unsern Dank. Das Malheur werden wir zu verhüten wissen. Mehr brieflich. — 2324. **A. M. Sz.** Jágó. Das hat Nichts auf sich, wenn Sie die Schulnachrichten uns auch nach Andern mittheilen. Jeder kann nicht selbst Alles sehen und Alles erfahren. Auch wir müssen uns auf Freunde und Gesinnungsgenossen verlassen, wenn wir Nachrichten aus allen Gegenden der Windrose bringen wollen. — 2325. **M. K.** Übersetzen. Unsern Brief haben Sie doch schon erhalten. — 2326. **J. P.** Stuben. Eine und dieselbe Nachricht senden Sie an mehrere Blätter? Das läßt sich unter den obschwebenden Verhältnissen nicht rechtfertigen. — 2327. **J. M.** Uzen. Das rege Interesse an unserm Wirken erfreute uns sehr. Unsere Ansichten in Betreff des „deutschen Geistes“ stimmen nicht. Mehr brieflich. — 2328. **G. K.** Budapest. Das Wirken der Kommission wird unseres Bedünkens keine Erfolg aufzuweisen haben. — 2329. **B. E.** in Fr. Sz. Ján. Nehmen Sie unsern Dank für Nr. 37. und 38. des vorigen Jahres. Auch Nr. 1. von heuer nehmen wir dankend entgegen. Sie werden es kaum glauben, daß von den 3000 Nummern 1. die wir verfaßt, bis jetzt bloß 2 Stück retourgekommen, obwohl wir deren mehr als 50 brauchen könnten. — 2330. **B. K.** in Wág-Albely. Nehmen Sie unsere besten Wünsche für den neuen Bund. Vergessen Sie aber nicht, uns auch den „Namen der Braut“ zu nennen.

ANZEIGEN.

Erledigte Lehrerstelle.

An der Franzfelder evangelischen Gemeindegemeinschaft (im Torontaler Komitat) wird die Lehrerstelle der ersten Klasse (Anfänger), welche mit 1. Sept. l. J. zu besetzen ist, hiemit ausgeschrieben.

Das jährliche Gehalt beträgt: 480 fl. und wird in monatlichen Raten ausgefolgt, eine hübsche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Küche, Stall und Garten.

Die Unterrichtssprache ist deutsch. Vorzug haben diejenigen Kompetenten, welche auch der ungar. Sprache mächtig sind. Es können nur diplomirte Lehrer konkurriren. Gehörig instruirte Dokumente sind an den Franzfelder Ortschaftsrath unter Adresse: Stuhlrichteramt in Banat-Mendorf bis 10. Juli l. J. einzusenden.

Banat-Mendorf, am 10. Juli 1876.

(211, 1-3.)

Der Stuhlrichter: **Zunac**, m. p.

Ohne Kosten und franco

bestenden wir auf franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Zeichnungen glänzend gezeichneten verheben Auszug aus Dr. Alby's Naturheilmethode". Jeder, welcher sich von der Vorzüglichkeit des Illustr. ca. 500 Seiten starken Originalwerkes (Preis nur 60 Kr. zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den Auszug von Hübner's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen.

Wichtig für Kranke

(187, 13-16.)

Vorräthig bei H. Pampel Wainergasse 12.

Bei dem Herannahen der Schulferien erlaube ich mir, die Herren Lehrer und löbl. Schulverwaltungen auf mein wohlberthirtes Vager von

Turnapparaten

aufmerksam zu machen.

Bei Errichtung von ganz neuen **Turnanstalten** mache ich die billigsten Preise

Auf Verlangen diene ich bereitwilligst mit specificirten **Preiscurraaten.**

Nur neue oder neu adaptirte Schulgebäude sind in der Lage, Feilsamer Gassen und Spärherde biligt zu berechnen.

Ludwig Kell,
Kunst- und Bauzeicherei
Budapest, Alexandergasse Nr. 8.

Mit 1. Mai eröffneten wir auf die Belleschritt:

„Der Freie Bürger in Stadt n. Land“

ein neues Abonnement.

Der Pränumerationspreis ist in jährlichen 4 fl. ö. W. festgesetzt worden. Bei Nachzahlung sind 80 kr. jährlich mehr zu rechnen, der Preis von Mai bis Ende Dezember beträgt 2 fl. 20 kr. Die übrigen Preise gestalten sich folgend:

halbjährig 2 fl. 30 kr.
vierteljährig 1 „ 20 „

Korporteurs und Agenten belieben sich direct mit der geehrigten Administration in Verbindung zu setzen, an welche auch alle Abonnementgelder zu richten sind.

Die Administration
des „Freien Bürger“
Budapest, Herbigasse, 31.

Empfohlen vom königl. Cultusministerium in München!

(im bayr. Amts- und Schulblatt von 29. Jan. 1876)
besonders dem ganzen Lehrerstande Bayerns zum Gebrauch beim Vortrag in der Schulen!

Beim Unterzeichneten erschien und ist durch jede Buchhandlung in Oesterreich, Ungarn zu beziehen.

Gesundheitslehre für Jedermann

bearbeitet — nach den Grundsätzen Hüfeland's — von mehreren Ärzten
In eleg. Umschlag broschirt. Preis 50 Mt oder 1 Mark.

197. 8-26) **Wilhelm Müller's Verlag in Stuttgart.**

Kommissions-Verlag von L. Kökai (Marktgasse, 4.)
„Minaeva“ Buchdruckerei, Fabriksgasse 39, Budapest.

Wilhelm Freund's
Sechs Tafeln
der griechischen, römischen, deutschen, englischen, französischen und italienischen Literaturgeschichte.

Für den Schul- und Selbstunterricht.

Kritische Sichtung des Stoffes. Auswahl des Bedeutendsten, sachgemäß e Eintheilung und Gruppierung desselben nach Zeit, Raum und Fächern. Übersichtlichkeit, des Gesammtinhalts, endlich Angabe der wichtigsten bibliographischen Quellen waren die leitenden Grundsätze bei Ansbereitung dieser *Literaturgeschichte's Tafeln.*

Preis jeder einzelnen Tafel 50 Pf.
Wie studirt man Philologie?
Eine Hodegetik für Jünger dieser Wissenschaft von **Wilhelm Freund.**
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.
Preis 1 M. 50 Pf.

Inhalt: I. Name, Begriff und Umfang der Philologie. — II Die einzelnen Disciplinen der Philologie. — III. Vertheilung der Arbeit des Philologie-Studirenden auf 6 Semester. — IV. Die Bibliothek des Philologie-Studirenden. — V. Die Meister der philolog. Wissenschaft in alter und neuer Zeit.

Allen Primanern empfohlen!
Prima,
eine methodisch geordnete Vorbereitung für die Abiturienten Prüfung

In 104 wöchentlichen Briefen für den zweijährigen Primanercurus von **Wilhelm Freund.**

ist jetzt vollständig erschienen und kann je nach Wunsch der Besteller in 8 Quartalen zu 3 Mark 25 Pfge. oder in 2 Jahrgängen zu 13 Mark bezogen werden. Jedes Quartal sowie jeder Jahrgang wird auch einzeln abgegeben und ist durch jede Buchhandlung Deutschlands und des Auslandes zu erhalten, welche auch in den Stand gesetzt ist, das erste Quartalheft zur Ansicht und Probenummern und Prospekte gratis zu liefern. Günstige Urtheile der angesehensten Zeitschriften über die Prima stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

Verlag von **Wilhelm Violet** in Leipzig.